

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Markburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KSn :-:

Nummer 284

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 5. Dezember 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichstagsausschuß für sozialpolitische Angelegenheiten hat dem Gesetzentwurf auf Einführung des Fünf-Uhr-Laden-Schlusses am Heiligen Abend (24. Dezember) zugestimmt. Der Schiedspruch im Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der am 30. November im Reichsarbeitsministerium gefaßt wurde, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Eine deutsche Abordnung ist in Rom eingetroffen, um die feinerzeit eingestellten deutsch-italienischen Verhandlungen über verschiedene kritische Fragen wieder aufzunehmen. Wie aus Valladolid (Spanien) berichtet wird, vernichtete ein Großfeuer das historische Palais Miranda. Viele Kunstschätze und Juwelen sind verbrannt. Vor Santander ist der spanische Dampfer „Reina de Los Angeles“ untergegangen. Fünf Personen sind ertrunken.

Amerikas Politik und Wirtschaft.

Es ist üblich, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn der Parlamentssession eine Botschaft an das Parlament richtet, in der er grundsätzliche Ausführungen über die Politik und die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten von Nordamerika macht. Bei der immer noch wachsenden Bedeutung der Vereinigten Staaten für die ganze Weltpolitik sind diese Darlegungen auch für uns von großem Interesse.

In seiner diesjährigen Parlamentsbotschaft führte Präsident Hoover u. a. aus: Wir haben immer noch Marinekruppen in Nicaragua, Haiti und China. 1600 Marinesoldaten befanden sich in Nicaragua auf ausdrücklichen Wunsch der dortigen Regierungsparteien. Er beabsichtigt, einen Sonderausschuß nach Haiti abzuschicken zur Untersuchung der Frage, ob die dort befindlichen 700 amerikanischen Marinesoldaten noch weiterhin notwendig seien. Er hoffe weiter, daß die 2605 Mann in China zukünftig auf die Stärke einer normalen Polizeitruppe vermindert werden können.

Ueber die amerikanische Armee und die Flotte erklärte Hoover, daß das Steigen der Ausgaben berechtigt sei. Im Jahre 1914 hätten die Ausgaben für die Verteidigung Amerikas 267 Millionen Dollar betragen, im Jahre 1924 612 Millionen. Im laufenden Jahre erreiche die Ziffer 730 Millionen Dollar. Auf Grund des angenommenen Rüstungsprogrammes werde die Ziffer der Ausgaben zu Rüstungszwecken weiter steigen. Augenblicklich überschreiten die amerikanischen Rüstungsausgaben die der größten Militäarnationen. Wenn Amerika gezwungen sein sollte, das Rüstungsprogramm auf Grund des Washingtoner Abkommens durchzuführen, würden die Ausgaben für die Flotte in den nächsten sechs Jahren allmählich auf 1,2 Milliarden Dollar steigen, abgesehen von der Erhöhung der damit zusammenhängenden laufenden Jahresausgaben. 1914 zählte die aktive Armee und Flotte rund 164 000 Offiziere und Mannschaften, 1924 rund 265 000, 1929 etwa 250 000. Die Gesamtkräfte der amerikanischen Bürgergarde betrug einschließlich der Bürger- und Nationalgarde und anderer Reserven im Jahre 1914 299 000, 1924 272 000 und im Jahre 1929 278 000. Die Fortschritte der Luftschiffahrt hätten weiterhin Amerikas Verteidigungsbereitschaft wesentlich erhöht. Außer dem großen Luftschiffahrtprogramm für den Ausbau der Armee und Flotte müsse das gewaltige Anwachsen der amerikanischen Luftschiffahrt berücksichtigt werden, die eine Reserve darstelle.

Hoover wandte sich sodann der Schuldenfrage zu, die im Laufe der letzten Jahre einer Lösung entgegengeführt sei. Der Pariser Sachverständigenausschuß habe unter amerikanischer Führung im letzten Jahre einen Plan unterbreitet, der eine Abänderung der Ansprüche Deutschlands gegenüber der Vereinigten Staaten als solche hätten aber die Befriedigung an einer allgemeinen Neuregelung abgelehnt. Amerikas Ansprüche seien verhältnismäßig klein, sämtliche beteiligten Regierungen hätten zur Erreichung einer Einigungsgrundlage nachgeben müssen. Auch Amerika sei daher verpflichtet gewesen, Zugeständnisse zu machen. Das Schatzamt und das Staatsdepartement würden in kurzer Zeit insstande sein, dem Kongreß ein Abkommen zwischen Amerika und Deutschland vorzulegen, das die Zahlung neuer Beträge vorsieht. Der Gesamtbetrag der Schulden verschiedener Regierungen an Amerika betrage nunmehr 11,5 Milliarden Dollar.

Bezüglich des während des Krieges beschlagnahmten Eigentums erklärte Hoover, daß die Freigabeangelegenheit große Fortschritte gemacht habe. Nur noch 111,5 Millionen Dollar müßten von den feinerzeit beschlagnahmten Vermögenswerten zurückgegeben werden, die insgesamt mit rund 625 Millionen Dollar eingestuft worden seien. Die Verfügungen über die Rückgabe der 111,5 Millionen Dollar würden im nächsten Jahre erfolgen.

Zur allgemeinen amerikanischen Wirtschaftslage bemerkte Hoover, daß Amerika im letzten Jahre im zweiten Jahre prosperiert und gesunde Fortschritte gemacht habe. Dadurch sei ein übertriebener Optimismus hervorgerufen worden, der ein unkontrollierbares Spekulationsfieber verursacht habe. Es sei dann der unvermeidliche Börsenkrach eingetreten,

so daß diejenigen, die dabei verloren hätten, zu einer Einschränkung ihrer Luxusausgaben gezwungen worden seien. Auch sei dadurch eine vorübergehende Arbeitslosigkeit einer Anzahl von Personen eingetreten. Dadurch sei ein unbegründeter Pessimismus hervorgerufen worden, so daß er eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft zur Behebung der Schwierigkeiten eingeleitet habe, damit das Geschäftsleben normal weiterlaufen könne. Er hoffe, daß dadurch das Vertrauen wieder hergestellt werden würde. Die Maßnahmen seien streng durchzuführen, bis wieder normale Verhältnisse eintreten.

In der Einwanderungsfrage betonte Hoover zum Schluß, daß sich die Einschränkung der Einwanderung in jeder Beziehung als eine gesunde Politik erwiesen habe.

Der amerikanische Staatshaushalt für 1931.

Der amerikanische Staatshaushalt für 1931, der in der Botschaft des Präsidenten Hoover an den Kongreß mitgeteilt ist, schließt mit einem Gesamtbetrag von 4 590 915 809 Dollar ab. Die Vorschläge für die Flotte belaufen sich auf 380 392 526 Dollar gegenüber 362 061 247 Dollar für 1930. Für das Kriegsministerium sind 466 626 332 Dollar ausgeworfen, gegenüber 463 452 777 Dollar für 1930.

Die Vorschläge für die Landesverteidigung schließen einen sehr bedeutenden Betrag für die Durchführung des Programms für Flotte, Heer und Luftfahrt ein, wobei große Summen für die Unterbringung der Armee und die Modernisierung der Schlachtschiffe sowie Neubauten auf Grund des Kongreßbeschlusses für den Bau von 15 Großkreuzern eingelegt sind.

Ansteigen der Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Erwerbslosen in einer Woche um 88 000 gestiegen. Jetzt weit über eine Million unterstehende Erwerbslose. Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Reichsteilen. — Die schlechte Wirtschaftslage Deutschlands.

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung über die Lage des Arbeitsmarktes ist dieses Mal besonders interessant — wenn auch recht unerfreulich — weil er ein weiteres Steigen der Arbeitslosenziffer in der Zeit vom 25. bis 30. November 1929 feststellt. Nach dem Bericht waren die Zugänge an Arbeitslosen in der Berichtswochen wieder zahlreicher als in der Vorwoche. Die Bewegung hat sich vor allem in Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen und Mitteldeutschland beschleunigt, wo die Landwirtschaft nunmehr einen größeren Anteil an der saisonbedingten Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung spiegelt diese Entwicklung deutlich wider. Sie stieg in der Berichtswochen um 88 000 auf 1 142 000 (27. November) an. In der Vorwoche hatte die Zunahme rund 74 000 und in der Woche vorher etwa 60 000 betragen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit war etwas schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß sich die Mehrbelastung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahr weiter leicht verringert hat. Am 31. Oktober betrug die Überlagerung in der Arbeitslosenversicherung rund 219 000 Hauptunterstützungsempfänger, am 15. November etwa 209 000 und Ende November dürfte sie noch etwa 170 000 betragen.

Während an den letzten Stichtagen nur Westfalen eine geringere Belastung als im Vorjahr aufwies, hat nun auch wieder Bayern die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung am gleichen Stichtag des Vorjahres unterschritten. Am härtesten belastet, gemessen am Stand des Vorjahres, waren Sachsen und Schlesien, Mitteldeutschland und Hessen. Selbstverständlich dürften die Vergleiche mit dem Vorjahr nicht zu optimistischen Schlüssen veranlassen, denn der Winter 1928/29 brachte geradezu einen Rekord in der Erwerbslosigkeit. Die jetzige Arbeitslosenziffer mit über 1 140 000 ist schon bedauerlich hoch.

Der neue Wirtschaftsminister über die deutsche Wirtschaftslage.

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Mollenhauer sprach in Berlin über die Wirtschaftslage Deutschlands. Er wies darauf hin, daß die Wirtschaftslage alle Merkmale einer Depression aufweise, die in Deutschland wegen des Kapitalmangels einen besonders bedrohlichen Charakter annehme.

Man könne fast von einer Hoffnungslosigkeit in weitesten Kreisen der Wirtschaft sprechen. Aufgabe der Wirtschaftspolitik sei es, die Ausfuhr zu fördern und entsprechende Handelsverträge abzuschließen. Weiter müsse der deutschen Landwirtschaft geholfen werden. Durch Steuerentlastung müßte die Bildung eigenen Kapitals in Deutschland ermöglicht werden.

Das Saargebiet will wieder zum Reich.

Eine Erklärung des Saarparlaments.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, einigten sich sämtliche Parteien des Saarparlaments — mit Ausnahme der beiden kommunistischen Fraktionen — auf eine gemeinsame Erklärung, die zu Beginn der Mittwochsitzung abgelesen wurde.

wurde. Die Erklärung lautet: „Der Landesrat begreift es, daß endlich, gemäß seiner langjährigen Forderungen, die Verhandlungen betreffs Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich begonnen haben. Er spricht die dringende Erwartung aus, daß den einmütigen Wünschen der Bevölkerung des Saargebietes voll auf Rechnung getragen wird, und die Verhandlungen in dieser Hinsicht bald zu einem positiven Ergebnis führen möchten. Er benutzt die heutige Plenarsitzung, um nochmals die Hauptforderungen der Bevölkerung des Saargebietes, die unbedingt beachtet werden müssen, in unzweideutiger Form zum Ausdruck zu bringen:

1. Das ganze Saargebiet muß ohne Schmälerung zurück zum Deutschen Reich. 2. Alle Gruben- und Kohlenvorkommen müssen dem preussischen Staate und dem bayerischen Staate zurückgegeben werden. 3. Eine Beteiligung inländischer oder ausländischer Privatkapitals an den Gruben des Saargebietes muß ausgeschlossen bleiben. 4. Die Stichtbahnen der ehemaligen Reichsbahn Elsaß-Lothringens müssen zurück in den Besitz des Deutschen Reiches. Der Landesrat fordert, daß die Rückgabebedingungen so gestellt werden, daß sowohl die Lebensversicherung der Gruben und der übrigen Wirtschaft wie auch die der ganzen Bevölkerung des Saargebietes voll aufrechterhalten wird. Er begreift es, daß die preussische, die bayerische und die Reichsregierung sich für eine Lösung der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich sowie der Förderung der Bevölkerung des Saargebietes ausgesprochen haben. Der einmütige Wille der ganzen Bevölkerung des Saargebietes ist es, daß nur gemäß diesen Forderungen die frühere Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich erfolgen darf.“

Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Mitte Januar Konstituierung des Einheitsverbandes.

Mit dem Stand der Vereinheitlichung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens befaßt sich eine Denkschrift des Reichslandwirtschaftsministeriums. Sie berichtet u. a. von der Auflösung der Genossenschaftlichen Zentralfasse des Reichslandbundes und der nahezu durchgeführten Vereinigung der Landbundgenossenschaften mit dem Reichsverband; hinsichtlich der Genossenschaftsverbände der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine und der Deutschen Bauernschaft wird erwähnt, es bestehe Uebereinstimmung darüber, daß deren zentrale Geschäftsanstalten alsbald aufgelöst bzw. nichtgenossenschaftlichen Aufgaben nutzbar gemacht werden. Ueber den Stand der Vereinheitlichung im genossenschaftlichen Mittelbau wird mitgeteilt: Die Verhandlungen sind noch im Gange in Pommern, in der Grenzmark, im Regierungsbezirk Kassel und Waldeck, im Rheinland. In allen übrigen Gebieten ist die Einigung perfekt oder nahezu perfekt. In Bayern haben sich Raiffeisen Nürnberg und die Reichsverbandgruppe Ansbach der Reichsverbandsorganisation München angeschlossen. Heim in Regensburg bleibt selbständig, wird sich aber angeblich dem Einheitsverband einfügen.

Was den Einheitsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften betrifft, so sind nach einer neueren Meldung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse die Verhandlungen der Einigungskommission der im Einheitsverband zusammenzuschließenden Organisationen zu Ende geführt. Es ist die Konstituierung des Einheitsverbandes für Mitte Januar 1930 in Aussicht genommen.

Die vergessene Trifolore.

Noch ein Besatzungszwischenfall.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, haben die Franzosen als Wächter für das Denkmal für den General Hoche bei Weisenthurm einen Elsfässer zurückgelassen, der die Trifolore am Denkmal wieder hochzog.

Er gab an, von seiner vorgesetzten Behörde noch keinen Auftrag erhalten zu haben, die Trifolore nicht mehr zu hissen, und daß der Boden, auf dem das Denkmal stehe, französisches Staatseigentum sei. Da dieser Standpunkt natürlich unhaltbar ist, hat man die zuständigen Instanzen angeregt, um eine Entscheidung herbeizuführen. Inzwischen ist in der Nacht die Festschranke abgefaßt worden, so daß die Trifolore nicht mehr weht.

Bingen wird von den Franzosen besetzt.

Einer Meldung aus Bingen zufolge steht es jetzt fest, daß Bingen nach dem Abzug der Engländer mit 300 bis 400 Mann französischer Truppen neu besetzt wird.

Im Gegensatz zu dieser Meldung aus Bingen wird an zuständiger Berliner Stelle erklärt, es kämen für die Neubesetzung von Bingen nur 60 französische Soldaten in Frage.

Eine russisch-chinesische Vereinbarung.

Neue Leitung der chinesischen Ostbahn.

Wie aus Moskau berichtet wird, teilt das Außenministerium der Sowjetunion mit, daß in Nikols-Ussurijsk zwischen den chinesischen Bevollmächtigten und dem Vertreter der Sowjetunion folgende Vereinbarungen getroffen wurden:

Die Moskauer Regierung wird den Vorsitzenden der Direktion der chinesischen Ostbahn, Lin, von seinem Posten sofort abberufen. Die Regierung der Sowjetunion wird den Direktor der chinesischen Ostbahn, Ingenieur Zemschanow, und den stellvertretenden Direktor, Gismont, von ihren Posten abberufen und zwei neue Direktoren ernennen. Die Moskauer Regierung verpflichtet sich, sämtliche Abkommen, die im Jahre 1924 zwischen China und der Sowjetunion über die Verwaltung der chinesischen Ostbahn abgeschlossen wurden, auszuführen. Der Vertreter der Moskauer-Regierung ist nach Moskau abgereist, um Marschall Tschangussilang Bericht zu erstatten.

Um dieses Abkommen zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß der Ausgangspunkt der ganzen Konflikte zwischen Rußland und China die Absehung der russischen Direktoren der Bahn durch China war. Die russische Leitung der chinesischen Ostbahn war durch einen russisch-chinesischen Staatsvertrag festgelegt.

Moskau wünscht keine Vermittlung.

Einer Moskauer Meldung zufolge, hat der stellvertretende Außenkommissar Litwinow als Antwort auf die Erklärungen der amerikanischen, englischen und französischen Regierungen über die Beilegung des chinesisch-russischen Streitfalls dem französischen Vorschlag und dem norwegischen Vorschlag zur Weiterleitung nach Paris, Washington und London eine Note überreicht. In der Note wird u. a. darauf hingewiesen, der Streitfall sei von der chinesischen Regierung organisiert worden mit dem Zweck, den russischen Einfluss im Fernen Osten zu schwächen. Der Streitfall könne nur durch Verhandlungen zwischen Rußland und China beigelegt werden.

Eine Vermittlung anderer Mächte komme nicht in Frage. Der Sowjetregierung sei die Erklärung Amerikas unverständlich, da bereits zwischen Rußland und der russischen Regierung eine Vereinbarung zur Beilegung des Streitfalls getroffen sei.

Politische Tageschau.

Aufwertung einer Fünftrentenrente. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichtes hat durch Schiedsspruch vom 30. November 1920 die Jahresrente von 708 000 Reichsmark, die Preußen im Anschluß an die Ereignisse von 1866 dem früheren kaiserlichen Fürstentum in Kassel für den Verzicht auf Thron und Throngut zugesagt hatte, auf 85 Prozent ihres Nominalbetrages, das heißt auf rund 602 000 Reichsmark jährlich aufgewertet. Zu diesem Betrag tritt noch ein Tilgungszuschlag von rund 253 000 Reichsmark jährlich. Der Schiedsspruch tritt mit Rückwirkung ab 1. Januar 1924 in Kraft.

Spionagefall in Belgrad. Die Belgrader Polizei soll einer weitverzweigten Spionage-Organisation auf die Spur gekommen sein, die die Mobilisierungspläne Jugoslawiens auf Grund der für einzelne Behörden erlassenen Verordnungen zu rekonstruieren hatte. Mehrere Beamte des Verkehrsministeriums, zum größten Teil russische Emigranten, sollen unter dem Verdacht, Abschriften von geheimen Dokumenten dem Vertreter einer Großmacht (Italien) verkauft zu haben, verhaftet worden sein.

Früher Ladenschluß am 24. Dezember.

Aus den Beratungen des sozialpolitischen Reichstagsausschusses.

Der sozialpolitische Reichstagsausschuß, der über den Ladenschluß am 24. Dezember verhandelte, nahm am Mittwoch nach längerer Aussprache folgenden Gesetzentwurf mit 18 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung an:

Artikel 1: Offene Verkaufsstellen dürfen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Gemüsmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß noch anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Die Vorschriften gelten auch für die Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbemäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Die Vorschriften gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Artikel 2: Wer den Vorschriften des Artikels 1 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bestraft.

Außerdem wurde eine Entschließung angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich ihre Verordnungen anzuweisen, etwaige Lohnzahlungen und Ausschüttungen anlässlich des Weihnachtstages nicht am 24. Dezember, sondern an den vorhergehenden Tagen vorzunehmen. Auch möge die Reichsregierung in diesem Sinne auf die Länderregierungen und andere in Betracht kommende Stellen, in geeigneter Weise einwirken.

Der Sklarek-Ausschuß des Preussischen Landtags.

Zeugenaussagen.

Im Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags fand zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im Beisein des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Weisenberg eine kurze nicht öffentliche Sitzung statt.

Dann äußerte sich der Zeuge Stadtrat Benedek im einzelnen über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe. In der Behauptung, er hätte für die Vermittlung von Autokäufen der Sklareks Provision erhalten, erklärte er, daß ihm von Sklarek niemals eine Provision angeboten worden sei und er auch niemals eine solche erhalten habe. Dagegen habe sein Stiefsohn, der Autohändler Schönberr, der den Sklareks einen Wagen vermittelt, eine Provision erhalten.

Zeuge Stadtrat Benedek schilderte sodann seinen gesellschaftlichen Verkehr mit den Sklareks. Willi und Max Sklarek habe er bei dem Stadtvorordneten Rosenthal kennengelernt. Später sei er verschiedentlich bei Sklareks zu Gast gewesen. Einmal habe er auch auf dem Landhof der Sklareks in Waren in Westpreußen an einer Jagd teilgenommen. Es sei dabei in keiner Weise üppig zugegangen, sondern man habe nur einen kleinen Jagdimbis eingenommen. Zu den Festlichkeiten des Magistrats sei Max Sklarek nach der Erinnerung des Zeugen nur einmal eingeladen worden, und zwar anlässlich der Toskanini-Festspiele und beim Empfang des Königs Ruad. In ersteren Falle seien alle diejenigen Persönlichkeiten eingeladen worden, die größere Stiftungen gemacht hatten, und so habe auch Max Sklarek, der 3000 oder 5000 Mark gespendet habe, ganz automatisch eine Einladung erhalten.

Sturm im Reichstag.

Erste Beratung des Republikstufengesetzes.

Lärmgehen. — Wiederholte Unterbrechungen der Sitzung.

Berlin, 4. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Reichstags stand die erste Beratung des

Gesetzentwurfs zum Schutze der Republik.

Verbunden mit der Beratung waren die deutschnationalen Interpellationen über die Stahlhelm-Auflösung, das Recht der Beamten auf Eintragung zum Volksbegehren und über die Beilegung der Kosten für die Propaganda gegen das Volksbegehren sowie ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes.

Abg. Torkler (Komm.) beantragte, das „Antikommunistengesetz“ von der Tagesordnung abzusetzen und statt dessen die Beratung der Denkschrift über die Auflösung der Marktanleihen weiterzuführen.

Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) beantragte einen Mißtrauensantrag gegen den Minister Seevering auf die Tagesordnung zu setzen.

Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Der Mißtrauensantrag gegen Minister Seevering wurde mit der Tagesordnung verbunden.

Wider Erwarten brachte Innenminister Seevering das neue Republikstufengesetz nicht ein, sondern der Präsident erließ sofort das Wort dem Abg. Pies (Komm.). (Zurufe bei den Kommunisten: „Wo bleibt Seevering?“) Der Redner erklärte, es sei charakteristisch, daß die Regierung nicht den Mut habe, das Gesetz zu begründen. Der Reichstag sollte ihn deshalb sobald wie möglich in den Danks verschwinden lassen.

Abg. Everling (Zent.) warf der Regierung vor, daß sie mit dem Stahlhelmbrot feindliche Waffen gegen die besten Deutschen angewandt habe. Der Terror gegen die Beamten beim Volksbegehren habe bis zum Nachtmärcher gereicht. Der Redner fragte, ob er nicht wenigstens beim Volksentscheid die Wahl- und Versammlungsfreiheit schützen wolle. Das neue Republikstufengesetz sei ein Gesetz gegen die innere Freiheit und ergänze den Young-Plan, das Gesetz gegen die äußere Freiheit.

Als Reichsinnenminister Seevering das Wort nehmen will, wird er von den Kommunisten mit großem Lärm und Zurufen, wie „Mussolini“, „Hitler“, „Arbeitermörder“ usw. empfangen.

Schließlich gab es einen großen Tumult. Vizepräsident von Kardorff hat wiederholt, die Plätze einzunehmen und sich ruhig zu verhalten. Auf weitere kommunistische Verschimpfungen hin schloß er dann den Abg. Neubauer von der Sitzung aus.

Als der Vizepräsident den Abg. Neubauer zum Verlassen des Saales aufforderte, riefen die Kommunisten im Chor: „Abtreten!“ — Vizepräsident von Kardorff verließ schließlich seinen Platz. Die Sitzung war unterbrochen. Von den Kommunisten wurde dieser Vorgang mit feierlichem Gendarmen ausgenommen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung forderte der Vizepräsident die kommunistischen Abgeordneten Jodisch, Beutling und Kappe wegen schweren Vergehens gegen die Ordnung des Hauses auf, den Saal zu verlassen. Gleichzeitig unterbrach der Präsident die Sitzung um eine Viertelstunde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung befand sich der Abg. Neubauer (Komm.) wieder im Saale, da Vizepräsident von Kardorff zugeben mußte, daß er sich in der Person geirrt habe. Die drei anderen ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten waren nicht anwesend.

Vizepräsident von Kardorff stellte darauf unter großem Lärm der Kommunisten fest, daß diese drei Abgeordneten sich einen Ausschluß auf acht Tage zugezogen haben. Weiter wies er den kommunistischen Abg. Wabbelena wegen beleidigender Zurufe aus dem Hause und erteilte erneut dem Reichsinnenminister Seevering zur Fortsetzung seiner Rede das Wort. Raum aber hatte Seevering begonnen, als aus den Reihen der Kommunisten erneute beleidigende Zurufe laut wurden. Der Vizepräsident von Kardorff schloß darauf auch den Abg. Koenen von der Sitzung aus und unterbrach die Sitzung wiederum auf kurze Zeit.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet war, stellte Vizepräsident von Kardorff fest, daß sich der Abg. Koenen, da er den Saal nicht verlassen habe, den Ausschluß auf acht Tage zugezogen habe. Er forderte ihn nun nochmals zum Verlassen auf. Unter stürmischer Zustimmung der Kommunisten rief darauf Abg. Koenen: „Der Blutbund Seevering darf nicht zum Wort kommen!“ — Bei den Sozialdemokraten ertönten laute Pfuirufe. — Die Sitzung wurde wieder unterbrochen. In der Pause wurden die Tribünen geräumt. Inzwischen hatten auch die Abgeordneten der anderen Parteien größtenteils den Saal verlassen. Als die Räumungsaktion beendet war, verließ auch Abg. Koenen den Saal.

Weitere Austritte aus der Deutschnationalen Partei.

Graf Westarp legt den Fraktionsvorsitz nieder.

Berlin, 5. Dezember. Auch die deutschnationalen Abgeordneten Professor Kochsch, Dr. Mumm und Behrens haben ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt.

In einer Sitzung der Reichstagsfraktion gab der Vorsitzende, Graf Westarp, die Erklärung ab, daß er den Fraktionsvorsitz niederlege, daß er aber selbstverständlich in Partei und Fraktion bleibe. Ueber die Absichten der ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten verläutet, daß ein Teil der Abgeordneten zunächst einmal eine christlichsoziale Gruppe bilden wird, um sich dann im Anschluß daran mit den übrigen Ausgeschiedenen zu einer „Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft“ zusammenzufügen.

Internationale Wirtschaftskonferenz.

Um die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen.

Am 6. Dezember wird in Paris die Konferenz der Regierungen beginnen, die das 1928 in Genf abgeschlossene Abkommen zur Abschaffung der Behinderungen und Beschränkungen der Einfuhr und Ausfuhr unterzeichnet haben. Die Pariser Verhandlungen werden sich mit der Möglichkeit beschäftigen, wie das Abkommen unter den Staaten in Anwendung zu bringen ist, die es ratifiziert haben, selbst, falls die von dem Abkommen für sein Inkrafttreten vorgesehenen Bedingungen nicht vollständig erfüllt sind. Das Abkommen ist vor dem 30. September 1929 von 18 Staaten unterzeichnet worden. Es konnte aber trotzdem nicht in Kraft treten, weil drei Staaten, Polen, Tschechoslowakei und Türkei, von deren Ratifizierung gewisse Staaten das Inkrafttreten des Abkommens abhängig gemacht haben, die Ratifizierung noch nicht fibereichen konnten.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Ratifizierung Deutschlands selbst erst nach dem 30. September 1929 ergangen, so daß sich die Konferenz über die Gültigkeit dieser Ratifikation auszusprechen haben wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 5. Dezbr. (Drei Geschäftssonntage vor Weihnachten.) In den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten (8., 15. und 22. Dezember) sind hier die Einzelhandelsgeschäfte von 11½ Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet. — Hoffentlich werden diese Sonntage dazu benutzt werden, um hier recht gute Weihnachtseinkäufe zu tätigen.

* Laasphe, 4. Dezbr. Zu dem am Samstag im Weissehof stattfindenden Militärkonzert sind Eintrittskarten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Imgardt und Jung sowie bei G. Kämmerer erhältlich, worauf noch besonders hingewiesen sei.

* Laasphe, 5. Dezbr. Herr Willi Blecher, Dammstr., verließ am Sonntag seine Vaterstadt, um nach den Vereinigten Staaten auszuwandern. Am Abend vorher brachte ihm der Arbeitergesangverein und das Tambourcorps des Turnvereins, deren Mitglied der Scheidende war, zum Abschied ein Ständchen. — Auch wir wünschen Herrn Blecher gutes Fortkommen und viel Glück in der neuen Heimat.

* Laasphe, 5. Dezbr. Die zunehmende Arbeitslosigkeit treibt heute manchen auf die Straße, der früher nie daran gedacht hat. Damit soll gesagt sein, daß sich unter den vielen, die heute die Landstraße beleben — und leider auch unsicher machen — Leute befinden, die eifrig bestrebt sind, Arbeitsgelegenheit zu bekommen. Der weitaus größte Teil aber besteht aus Leuten, die um die Arbeit einen großen Bogen machen. Seit Jahr und Tag liegen sie auf der Landstraße und zerrissene Stiefel und zerfetzte Kleider verbollständigen das Bild körperlicher und seelischer Verwahrlosung. Nur wenn sie die Not dazu treibt, betteln sie um ein Stück Brot oder um ein warmes Essen, am liebsten ist ihnen aber klingende Münze, die schon in der nächsten Wirtschaft umgekehrt wird. Die Worte: „Reich dem Hungerigen dein Brot“ sollen auch diesen Leuten gegenüber nicht unbeachtet bleiben, sie aber mit Geld zu unterstützen, führt auf der schiefen Ebene nur noch weiter bergab. Wenn mit Lebensmitteln nicht gedient ist, dem weise man kurzer Hand die Tür, denn nur auf diese Weise kann den zunehmenden Belästigungen in etwa gesteuert werden.

* Laasphe, 5. Dezbr. Der „Sieg. Volksz.“ wird geschrieben: „In der Wittensteiner Zeitung Nr. 279 zieht man wieder einmal gegen den Bürgermeister und das Stadtparlament zu Felde wegen der unangelegentlichsten Abstellung des Waffers. Herborgerufen wurde die Notwendigkeit, das Wasser abzustellen, durch einen Durchbruch am Gehwegbrunnen, der bei dem Anbruch der neuen Leitung entstand. Es ist nicht, wie in dem Artikel in der Wittensteiner Zeitung behauptet wird, Rücksichtslosigkeit vom Bürgermeister, sondern diesmal unterließ die vorherige Anfründigung der Waffersperrung nur der Gerechtigkeit halber. Bei einer Bekanntgabe durch die Ortschafts- oder Zeitung würden diejenigen, denen auf diese Weise die Sperrung zuerst bekannt geworden wäre, alle nur greifbaren Gefäße gefüllt haben und alle anderen wären leer ausgegangen. Bei den letzteren hätte man die arbeitende Bevölkerung auch bestimmt aus dem Grunde noch gefunden, weil sie nicht über genügend leere Gefäße, Weinfässer usw. verfügt. Auch wir haben es nicht unterlassen, dem Bürgermeister Vorhaltungen zu machen, haben aber einsehen müssen, daß er durchaus gerecht gehandelt hat.“ — Dazu wäre zu sagen: Wenn durch ein Naturereignis, durch Frost oder auf sonst eine Weise ein Schaden in der Rohrleitung eintritt, wird niemand etwas dagegen sagen, wenn alsdann sofort das Wasser abgestellt wird. Etwas anderes ist es aber bei Anschlüssen, wie in den vorliegenden Fällen. Die Anfründigung konnte ruhig einige Tage vorher erfolgen, nicht erst in letzter Minute. Dann hätte sich jeder genug Wasser zapfen können und nicht nur die, die von der Sperrung zuerst Kenntnis erhielten. Vorkommnisse wie hier wären z. B. in Hilsenbach unter Bürgermeister Dr. Monning einfach undenkbar. Auch das Kommunale Überlandwerk haben wir früher bereits einmal unserer Stadt als Vorbild hingestellt. Jede, auch die kleinste Reparatur, die eine Stromunterbrechung zur Folge hat, auch wenn sie Sonntags stattfindet, an dem doch nur ganz wenig Strom gebraucht wird, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Bei uns dagegen wurde bisher eine Unterbrechung der Wasserversorgung entweder garnicht angezeigt oder viel zu spät. Es lag Methode darin. Wenn es nur einmal vorgekommen wäre, wollten wir schon nichts sagen. — Ueber die leeren „Weinfässer des Besitzenden“ kann jeder, der die Verhältnisse hier kennt, nur herzlich lachen. Es ist schon öfters vorgekommen, daß ein altes Weinfäßchen zum Sauertraum-einmachen benutzt wurde, aber daß jemand ein solches als Trinkwasserbehälter nahm, das haben wir in der Tat hier noch nie gesehen.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

* Laasphe, 5. Dezbr. Wir verweisen auf die Anzeige des Turn- und Sportvereins in der heutigen Nr. Das Programm für die Feier am kommenden Samstag wird auch diesmal Zeugnis davon ablegen, daß der Verein trotz der unzulänglichen Lokalverhältnisse den gesteckten Zielen nicht nur treu geblieben ist, sondern daß er wiederum erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Die turnerischen Leistungen am kommenden Samstag werden jeden Turnfreund begeistern. Wir wünschen der Veranstaltung schon heute den besten Erfolg.

Aus Nah und Fern.

□ Eine Jagdgesellschaft schwer verunglückt. Eine große Jagdgesellschaft aus Westfalen, die in Kreisbach eine Treibjagd abhalten wollte, erlitt unterwegs einen schweren Unfall. Bei Dörsbach überschlug sich eines der vier Autos. Zwei Insassen stiegen heraus und wurden schwer verletzt, so daß die Ueberführung in die Warburger Klinik erfolgen mußte.

Kirchen (Sieg), 4. Dezbr. (Raffinierte Gauner.) Sonntagabend gegen 10 Uhr hielt ein Wagen aus Feudingen, Kr. Wittenstein, welcher mit zwei Personen besetzt war, bei der Reparaturwerkstatt Holzemann, um zu tanken. Nachdem Benzin und Öl getankt war, versuchten die beiden Gauner ohne Bezahlen zu entfliehen. Als der Besitzer zu Wertstatt, Herr Holzemann, sah, daß der Wagen anfang zu fahren, sprang er von der Seite in den Wagen. Der zweite Fahrer des Wagens packte ihn am Arm und drückte ihn zu Boden, so daß er unfähig war, sich zu wehren, während der andere mit hoher Geschwindigkeit in der Richtung Siegen fuhr. Erst hinter Freusburg wurde H. abgefaßt. Es ist dies

schon das d. Einbrüche in der Industrie in Unglücksfall. Arbeiter so

□ Rind. itigung an seinem h. des Grubens lahnfrei) fängnis. Di. auferst schi. verjucht hab. laßung, den. Kriminalfon. Spieß-Jobstei. des Staatsan.

** Ober. Ein junges Paar, nachde Sonne trock. können auf. einem glückl. gen nur lei.

** Rül. A r i m i n a einem Dürre. dabei Leppid. entwendet. I. bald gefaßt u. in der Berfo. sen. „Oberhu. brecher, der. heißt, ist ein. 1919 bis 192. verübte und. haus bestraf. farang er im. Zeit in Berl. den Rhein.

□ Berh. dort von dem. daß auch. beim Transp. 1929 nach K. nach Düsseldorf. war erst seit. löste er dann. polizei gelang. gab zu, die. bei einem Ju. zu verurteil.

Sohn einer. Freunden u. P o p e l s b. dem Biederwa. noch keinen B. raste davon. voller Wucht. schwer verletz. mußten. Der. legungen.

** Nach. (Tage.) Die. sich mit Wir. tragseingange. lichen Götterf. eine Arbeitsw. Eisenhütte n. Winderhigern. Im Rollbetrie. maßnahmen r. Neben diesen. Feiertagstien.

□ Frankfu. Im Hause S. schadhafte Zi. und fiel auf d. auf dem Herd. es kurz nach d. Endwaghaft. Jagd dieser T. es mit dem T. wehr ein zwei. so daß der To.

□ Von e. Im Koblenzer. Jener Motorra. es so schwer. mußte. Nach. zu ergreifen, in. erreichte Menge.

□ Schwer. zu 11 m ereig. ein Arbeiter ge. Die beiden Ar. beschädigten a. vorgenommen.

Krebsk. Gesundheitsamt. einer Veröffentl. volkstümlichen. gen über die G. forschung an de. Elementarhal. Zeitigkeit bei de. beobachtet bzw. gemacht oder e. Möglichkeit der. bricht, weiter. Augenmerk auf. 27. Januar 192. behauptet werb. zu erlangen no.

gend.

ts sonntage
Sonntagen vor
Hier die Einzel-
Uhr abends ge-
e dazu benutzt
ufe zu tätigen.

stias im Weiff.
Eintrittsarten
ardt und Jung
noch besonders

er, Dammstr.
den Vereinig-
der brachte ihm
rbs des Turn-
zum Abschluß
Wieder gutes
nat.

e Arbeits-
ache, der früher
daß sich unter
— und leider
die ebrlich be-
Der weitaus
Arbeit einen
liegen sie auf
erfachte Kleider
sozialer Ver-
treibt, betteln
des Essen, am
zum schon in der
e: „Wich dem
aten gegenüber
zu unterstützen,
bergab. Wenn
se man kurzer
kann den zu-
werden.

tg.“ wird ge-
279 zieht man
d das Städt-
den Abstellung
wendigkeit, das
Gewinnungs-
itung einstand.
steiner Zeitung
vermeist, son-
ündigung der
Bei einer Be-
würden die-
zuert bekannt
gefüllt haben
den letzteren
bestimmt aus
über genügend
wir haben es
gen zu machen
es gerecht ge-
enn durch ein
ine Weise ein
and etwas da-
asser abgestellt
en, wie in den
e ruhig einige
te. Dann hätte
ht nur die, die
Vorkommnisse
Bürgermeister
mmunale Über-
erer Stadt als
eparatur, die
uch wenn sie
wenig Strom
Bei uns da-
Wasserzufuhr
Es lag in e-
kommen wäre,
eren „Wein-
on die Verhält-
on öfters vor-
Sauertraut-
in folches als
der Tat hier

f die Anzeige
heutigen Nr.
den Samstag
uß der Verein
effekten Zielen
überum erfreu-
ischen Leistun-
urnfreund den
von heute den

ne große
sach eine
nen schweren
Autos. Zwei
sagt, so daß die
n mußte.
e Gauner.)
aus Feuer-
ersonen befeh
zu tanzen.
ten die beiden
en Anstieg zu
en. Der zweite
drückt ihn zu
während der
chtung Siegen
Es ist dies

schon das dritte Mal in kurzer Zeit, daß das Geschäft durch Einbrüche und Gaunerei geschädigt worden ist.

□ Tödlicher Unglücksfall. In der Mitteldeutschen Basalt-Industrie in Kirchhain, Bez. Kassel, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Beim Abrollen eines Kippwagens wurde der Arbeiter Johannes Dörner überfahren und sofort getötet.

△ Simburg a. L. (Wegen versuchter Brandstiftung verurteilt.) Das Schwurgericht verurteilte an seinem heutigen ersten Sitzungstage die 50jährige Witwe des Grubenarbeiters Wilhelm Müller aus Blesfenbach (Oberlahnsteins) wegen versuchter Brandstiftung zu 15 Monaten Gefängnis. Die Angeklagte, Mutter von sieben Kindern und in äußerst schwierigen Verhältnissen lebend, soll im Mai d. J. versucht haben, ihr Anwesen in Brand zu stecken. Ihrer Einlassung, den Brand nicht verschuldet zu haben, stellten sich Kriminalkommissar Wien-Frankfurt und Feuerlöschdirektor Spieß-Johann mit ihren Gutachten entgegen. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf 15 Monate Zuchthaus.

**** Oberstein. (Der Bubiopfer Brandgerate.)** Ein junges Mädchen, das einen Bubiopfer trägt, wollte sein Haar, nachdem es daselbst gewaschen hatte, mit der elektrischen Sonne trocknen. Es trug dabei das Haar mit Zelluloidkammern aufgesteckt, die plötzlich in Brand gerieten. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß das Mädchen nur leichte Brandwunden erlitt.

**** Köln. (Ein ausgezeichnete Fang der Kriminalpolizei.)** Am 29. vorigen Monats wurde bei einem Dürener Großindustriellen ein Einbruch verübt und dabei Teppiche, alte Silbergeschätze usw. in beträchtlichem Werte entwendet. Nachdem der Fehler von der Kriminalpolizei alsbald gefast werden konnte, gelang es nun auch, den Einbrecher in der Person eines Berliner Großverbrechens, in seinen Kreisen „Oberhork“ genannt, dingfest zu machen. Der Verbrecher, der sich Bruno Wöhrer nannte, aber Franz Lehner heißt, ist ein 34jähriger Mann, der in Berlin in den Jahren 1919 bis 1924 nicht weniger als rund 30 schwere Einbrüche verübte und dieserhalb im Jahre 1925 mit sechs Jahren Zuchthaus bestraft wurde, die er in Gollnow verbüßte. Hier entbrang er im Februar vorigen Jahres und hielt sich längere Zeit in Berlin auf, ging dann im April vorigen Jahres an den Rhein. Im August 1928 ging er nach Mainz, ließ sich dort von den Franzosen zur Fremdenlegation anwerben, bekam deshalb auch mehrere Male Handgeld, entpfangen ihnen aber beim Transport und lebte hierauf in Paris, um im Februar 1929 nach Köln zu kommen. Von hier aus machte er Reisen nach Düsseldorf, Aachen, Holland, Nizza, Monte Carlo und war erst seit drei Wochen wieder in Köln. Von hier aus verübte er dann den Dürener Einbruch, wobei es der Kriminalpolizei gelang, ihn festzunehmen. Lehner gestand die Tat und gab zu, die Absicht gehabt zu haben, in den nächsten Tagen bei einem Juwelier in Köln einen großangelegten Einbruch zu verüben.

□ Verhängnisvoller Ausgang einer Schwarzfahrt. Der Sohn einer Bonner Gemüsehändlerin weilt mit mehreren Freunden und Freundinnen auf einer Tanzfestlichkeit in Poppeisdorf und lud diese später zu einer Fahrt mit dem Lieferwagen seiner Mutter ein. Obgleich der junge Mann noch keinen Führerschein besaß, setzte er sich aus Stener und Raste davon. Der Wagen geriet ins Schleudern und prallte in voller Wucht gegen einen Baum. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der leichtsinnige Fahrer erlitt nur leichtere Verletzungen.

**** Bochum. (Eine Folge mangelnder Aufsicht.)** Die Gutehoffnungshütte A.-G. in Oberhausen sah sich mit Wirkung ab 1. Dezember infolge mangelnden Auftragsabgabens gezwungen, einen ihrer vier in Betrieb befindlichen Hochöfen zu dämpfen. Diese Betriebs Einschränkung zieht eine Arbeitsverminderung in fast allen Betriebsstätten der Gutehoffnungshütte nach sich, wie in den Besichtigungsanlagen, den Röhrenhütten, der Gasreinigung, den Gießmaschinen und im Rollbetrieb der Werksbahn. Durch die Einschränkungsmaßnahmen wird nur die Eisenhütte Oberhausen I erspart. Neben diesen Einschränkungen laufen noch die regelmäßigen Feiertagsarbeiten im Walzwerkbetrieb und im Stahlwerk.

△ Frankfurt a. M. (Ein Kind zu Tode verbrüht.) Im Hause Schulstraße 22 stieg beim Spielen ein Kind an den nachstehenden Fuß eines Küchengerätes. Der Herd schlug um und fiel auf das Kind. Zugleich wurde das Mädchen von der auf dem Herd stehenden kochenden Suppe derart verbrüht, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

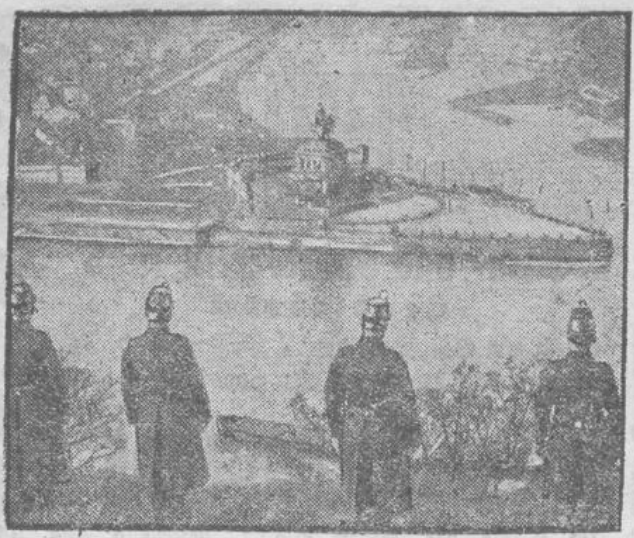
△ Waldmühlbach. (Tod auf der Jagd.) Der aus Ludwigshafen stammende Jäger Föblich verunglückte auf der Jagd dieser Tage. Nachdem er ein Reh geschossen hatte und es mit dem Messer abstechen wollte, löste sich aus dem Gewehr ein zweiter Schuß, der dem Jäger durch das Herz ging, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

□ Von einem betrunkenen Motorradfahrer überfahren. Im Koblenzer Vorort Metternich überannte ein betrunkenen Motorradfahrer ein dreijähriges Mädchen und verlor es so schwer, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Nach dem Unglück versuchte der Fahrer, die Flucht zu ergreifen, wurde jedoch von einigen Passanten gestellt. Die erregte Menge versuchte, den rücksichtslosen Fahrer zu lynchen.

□ Schweres Explosionsunglück. In einer Fahrzeugfabrik zu Ulm ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem ein Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt wurde. Die beiden Arbeiter hatten ohne Auftrag der Firma an einem beschädigten autogenen Schweißapparat Reparaturarbeiten vorgenommen, wobei sich die Explosion ereignete.

Buntes Allerlei.

Krebskrankheit und Aluminiumgeschirr. Das Reichsgesundheitsamt weist im „Reichsgesundheitsblatt“ Nr. 48 in einer Veröffentlichung darauf hin, daß auf Grund der in einer volkstümlichen Halbmonatsschrift veröffentlichten Behauptungen über die Gesundheitsgefährlichkeit des Aluminiumgeschirrs sich der ärztliche Leiter des Universitätsinstituts für Krebsforschung an der Charité in Berlin, Geh. Prof. Dr. Ferdinand Lippman, geäußert hat, daß er in seiner langjährigen Tätigkeit bei den Tausenden von Krebskranken, die er beobachtet bzw. behandelt hat, niemals irgendeine Erfahrung gemacht oder ein Anzeichen dafür gefunden hat, daß für die Möglichkeit der Entstehung des Krebses durch Aluminium Augenmerk auf diese Frage gerichtet hat, sich durchaus dem Standpunkt des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes vom 27. Januar 1928 anschließt, das sagt, mit Bestimmtheit kann behauptet werden, daß Aluminium weder imstande ist, Krebs zu erzeugen noch ihn zu verbreiten.



Besetztes deutsches Land.

Ein Bild vom Grenzgebiet auf das flammgeschmückte Deutsche Eck, wo Rhein und Mosel sich vereinen.

Der Knecht.

Wörter teilen das Schicksal der Menschen, die einen nehmen einen Höhengang, andere sinken von ursprünglicher Höhe zur Tiefe hinab. Der letzte Fall trifft besonders auf den „Knecht“ zu. Von Anfang war er der Edelknecht, der sich zum Ritter ausbildete, wie noch Schillers „frommer Knecht“ Fridolin, dann aber ward er auch zum Ritter selbst. Wenn in seines Befehrs die „Knechtenschar“ den Väterworten des trunkenen Königs, den sie noch in selbiger Nacht umbringt, Beifall brüllt, so sind diese Brüder und Königsräuber natürlich keine Knechte in unserem Sinne des Wortes, sondern natürliche Ritter, ebenso wie Ritter das Fährlein gewappneter „Knechte“ bilden, die in Körners Garaus aus dem Wald zum Gesichte sprengen. Noch mehr im Alexanderliede Lamprechts (11. bis 12. Jahrhundert) wird auch der Hühner Alexanders, ja der große Mazedonier selbst Knecht genannt. Fast könnte man versucht sein, dabei an Friedrichs des Großen bekannten Ausspruch zu denken: „Ich bin der erste Diener meines Staates!“ In späterer Zeit aber glitt mit dem allmählichen Sinken des Rittertums auch der Knecht von seiner Höhe hinab, trat immer mehr das Dienende seiner Stellung in den Vordergrund. Kriegsknechte und Landknechte waren nun dienende Krieger, Soldaten, und heute nennen wir einen in landwirtschaftlichen Betrieben der Pferdepflege Dienenden einen Pferdeknecht, ein Buch, das der Erleichterung des Rechnens dient, einen Rechenknecht und reden in entsprechendem Sinne endlich gar von einem Stiefelknecht! Wer den anderen Knecht, macht ihn zum Knechte und sucht ihm möglichst knechtische Gesinnung einzufößen. Freilich, nicht in allen germanischen Ländern ist das Wort so tief gesunken; in England, wo sich der ritterliche Stand auf seiner Höhe erhalten hat, ist knight noch immer ein Ritter.

Säuglingspflege der Ameisen.

Die Brutpflege unserer Waldameise ist bewundernswert. Ihre Larven sind ganz hilflos und können sich allein nicht ernähren. Daher hat sich im Ameisenstaat eine Gruppe von Arbeitern zur „Säuglingspflege“ ausgebildet. Sie schleppen die Larven, je nach Bedürfnis, besonders der Witterung gemäß, in tiefer oder höher gelegene Kammern des Ameisenhaufens. Sie füttern sie mit ihrem Nahrungssaft, den sie wieder erbrechen und reinigen sie anschließend durch Belecken. Nach der Verpuppung der Larve, so wird sie in Erde gebettet, wo sie sich einen Kokon spinnt, das sogenannte „Ameisenklo“. Ist die Puppenzeit vorbei, so beißt die Pflegerin den Kokon auf und befreit die junge Ameise.

Passieren der holländischen Grenze.

Ein Unglücksfall, der sich vor kurzem an der holländischen Grenze ereignete, gibt Veranlassung, Kraftfahrer, die die holländische Grenze passieren, auf folgendes hinzuweisen: Die holländischen Zollbeamten tragen keine Uniformen, sondern haben als Kennzeichen eine kleine rot-weiß-blaue Fahne mit der Aufschrift: „Douane“. Bei Vorzeigen dieser Fahne müssen die Fahrer aller Kraftwagen und sonstiger Fahrzeuge sofort anhalten, um die Zolluntersuchung zu ermöglichen. Wer nicht sofort anhält, ist nicht nur straffällig, sondern setzt sich der Gefahr aus, daß die Zollbeamten sich ihrer Feuerwaffe bedienen.

Hundschreiben.

Man erzählt: Ein höherer süddeutscher Beamter war gestorben. Dieses Ereignis erfuhren die „Nachgeordneten“ Behörden und Dienststellen durch ein Hundschreiben, in dem Todes- und Beerdigungstag des Vorgesetzten den Beamten bekanntgegeben wurden. Ein Amtsvorstand der alten Schule übergab das Zirkular seinen Beamten, nachdem er folgende Randdisposition getroffen hatte:
1. Friede seiner Asche!
2. Den Herren Beamten zur Kenntnisnahme!
3. Zu den Akten!



Rudolf Herzog, der bekannte Romanschriftsteller, feiert am 6. Dezember seinen 60. Geburtstag.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Kolonienzug in Hammerstein.

Schneidemühl, 5. Dezember. Mittwoch morgen trafen wieder 365 deutschrussische Auswanderer in Hammerstein ein. Die meisten der jetzt hier eingetroffenen Auswanderer stammen aus der Umgebung von Omsk in Sibirien und aus der Ukraine, weniger aus der Krim. Sie sind alle gesund und sehr sauber und sprechen ebenfalls fließend deutsch. Der Empfang in Hammerstein war wiederum sehr herzlich, und die Kolonisten waren vor Dank unfähig, zu sprechen. Weitere Transporte werden in der Nacht zum Donnerstag erwartet.

Eine Schülerin, die 31 Einbrüche verübt hat.

Peine, 5. Dezember. Eine aus Gadenstedt stammende 15jährige Schülerin ist seit einigen Tagen aus ihrem Elternhaus verschwunden. Nachdem von den Eltern Anzeige erstattet wurde, verlautet jetzt polizeilicherseits, daß die „junge Dame“ nicht weniger als 31 Einbruchsdiebstähle in den letzten Wochen im Kreise Peine ausgeführt hat. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der jugendlichen Verbrecherin habhaft zu werden.

Ämtliche Mitteilung über den Haager Konferenzbeginn.

Amsterdam, 5. Dezember. Die niederländische Regierung hat am Mittwoch von dem Präsidenten der Haager Konferenz, Jaspars, die ämtliche Mitteilung erhalten, daß der Beginn der zweiten Haager Konferenz für den 3. Januar 1930 beabsichtigt ist.

Im Vereinshaus zu Laasphe (Kirchliche Gemeinschaft)

wird Herr

Dornemann,

Sekretär des Westdeutschen Jünglingsbundes,

von Montag den 9. bis einschl. Sonntag den 15. Dezember, jeden Abend 8 1/4 Uhr

Vorträge

halten.

— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Eintritt frei.

RADIO-APPARATE

Komplette Anlagen für Batterie und Akkubetrieb

Erzeugnisse nur erstklassiger Firmen

Akkanoden für Gleich- u. Wechselstrom

— Ersatzeile — zu billigster Berechnung

erhalten Sie bei

Hermann Schröder

Klempner- und elektrotechnisches Geschäft

Laasphe i. W.

Kirchplatz 4 / / Telefon 111.

M. G. B. „Eintracht“, Laasphe.

Freitag den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Gesangstunde.

Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.



Bruderschaft Laasphe.

Donnerstag Pflichtenabend.

Für Nikolaus:

Walnüsse
Haselnüsse
Pfeffernüsse
Spekulatius
Rohkostloken
Buttergebäck
Apfelsinen
Äpfel
Birnen

empfehlen

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.

Hinweis!

Der heut. Lokalaufgabe der Wittg. Ztg. liegt ein ill. Prospekt der Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen bei. Verkaufsstelle: **Bernh. Baumann, Uhrmacher, Laasphe**, Telefon 71.

Wenn Sie das Filmwerk
„Der heilige Berg“
gesehen haben, werden
Sie es nicht veräumen,
der Vorführung des noch
schöneren Films

Der Ruf des Nordens

beizutreiben. Luis Trenker
überbietet sich in diesem
Film selbst
Am Sonntag, 8. Dez.

Lichtspiele Westfälischer Hof, Laasphe

Nürnberger Lebkuchen
Marzipanartikel

Keks, lose und in Packungen
Schokolade, Pralinen
in großer Auswahl.

Weintrauben, helle und dunkle
Apfelsinen, Bananen
Traubenrosinen.

Haselnüsse, Walnüsse
Paranüsse, Erdnüsse
Cocosnüsse, Krachmandeln
Kastanien
Datteln und Feigen

empfehlen

Wilh. Hoch, Laasphe

Telefon 33.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

wie:

Elektrische Bügeleisen
Kocher
Kochplatten
Waffeleisen
Haartrockner (Fön)
Heizkissen
Heizsonnen u. Öfen
Staubsauger

bekommen Sie bei:

Hermann Schröder,

Klempnerei und elektrotechnisches Geschäft

Laasphe i. W.

Kirchplatz 4 / / Telefon 111.

Raten Sie?

hin und her, was Sie zu Weihnachten
schenken wollen. Ein hübscher Schirm wird
immer ein willkommenes und obendrein
nützliches Geschenk sein. Ein Stockschirm
ist sehr praktisch für Herren, die nicht gerne
mit Schirm gehen. Bei Ludw. Schröder,
Laasphe, finden Sie eine große Auswahl
und Sie werden vom Fachmann beraten.

Autofahrten!

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in fabrikneuer
Vierfacher-Limousine, pro km 30 Pfg.

Fritz Schmidt, Laasphe

Telefon Nr. 130.



Turn- und Sportverein 1895
Erndtebrück

begeht am Samstag den 7. Dezember d. Js.,
abends 7 1/2 Uhr die Feier eines

Familienabends

im Saale des Herrn Patt, bestehend aus
Konzert, turnerischen Vorführungen,
Theater und Ball.

Die Mitglieder werden nebst ihren An-
gehörigen freundlichst eingeladen.

Programme, welche zum Eintritt be-
rechtigen sind an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

DAMEN- UND HERREN-
FRISIERSALON

Frau Johanna Bertuch

Für den Weihnachtstisch
praktische Geschenk-Artikel:

Toiletten- und Manikürkisten
Geschenkkartons: Parfüms
Seifen, Kölnische Wasser sowie
sämtliche Toiletteartikel erster Fabrikate.

Anfertigung von Puppen-Perücken
Reparaturen

Beachten Sie bitte meine
Schaufensterauslagen!

Elektrische Kopfr- und
Gesichts-Massage
Abziehen und Schleifen
von Rasierrasierern.



Reiche Auswahl
Billige Preise

B. Baumann
Telefon 71.

Suche zum 1. Januar 1930
oder später

Stellung

als Lehrling auf ein
kaufmännisches Büro. Mit
Vorkenntnissen in Steno-
graphie und Schreibmaschine.
Zuschriften erbitte ich unter
W. S. 50 an die Geschäftsst.
der Wittig. Ztg.

Frische Seefische

eingetroffen!
Schellfisch, kopflos
à Pfd. 40 Pfg.

Prima Tafelbieren,
10 Pfd. 1.50 M.

Tafeläpfel, alle Sorten,
in jeder Preislage.

Nehme Bestellungen ent-
gegen für prima fette
Gänse für die Feiertage.

Christian Klintert,
Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Gebr. Pianos

Harmoniums

äußerst billig

Teilzahlung

Herm. Loos,

G. m. b. H.

Siegen

nur Bahnhofstr. 27.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 6. Dezember. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplatten-
konzert. 13.15—13.30: Werbefunk. 15.15—15.45: Stunde der
Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Zwan-
zig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 18.20: Film-
Wochenschau. 18.30—19: Stunde der Bühne, veranstaltet in Ge-
meinschaft mit dem Frankfurter Patronatsverein der Städtischen
Bühnen. 1. Alexei Tolstoi und seine „Komödie der Verjüngung“,
2. Aus Alexei Tolstois Schriften. 19.05: Vorträge. 19.15:
„Tagebuch-Blitz“, vorgelesen von Otto Ernst Sutter. 19.30:
Schallplattenkonzert: Opern-Abend. 20.15: Von Stuttgart: Quer-
schnitt durch die europäische Musik seit Mozart. Dritter Abend:
1835—1845. 21.30: Von Stuttgart: Frauen vor Gericht, Bilder
aus dem Justizpalast. 22: Von Stuttgart: Schlagerstunde. 0.30
bis 1.30: Nur für Kassell: Nachtkonzert.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Winkler.

31]

(Nachdruck verboten.)

Hella las folgenden Brief:

„Mein liebes Röschen, geliebtes Kind!

Deinen lieben Brief mit einlegendem Geld haben wir er-
halten. Es tut mir unendlich leid, daß ich Dich auf einen klei-
nen Irrtum aufmerksam machen muß. Du schickst dem lieben
Onkel den Betrag für eine Fahrkarte vierter Klasse ein, wäh-
rend Onkel, mein liebes Röschen, genau weiß, daß er Dir eine
Fahrkarte zweiter Klasse gelöst hat. Dein Onkel würde sein
liebes Röschen doch niemals vierter Klasse reisen lassen. Du
bist also so lieb und sendest uns den Fehlbetrag ein. Und, liebes
Röschen, weißt Du ganz genau, daß ich Dir nur 20 Mark ge-
liehen habe? Ich meine doch, es seien 60 Mark gewesen? Nun,
nun, Du wirst schon fest, da es Dir so gut geht, alles mögliche
versuchen, um Deine große Dankeschuld an uns ein wenig ab-
zutragen.

Deinen Lebensmittellieferungen für meine Küche sehe ich
gern entgegen.

In fünf Wochen hat Onkel Ferien. Dann, mein liebes
Kind, kommen wir zu Dir. Mein, nein, keine Gegenrede, wir
unterziehen uns gern der kleinen Unbequemlichkeit, um endlich
einmal wieder mit Dir, die uns unendlich fehlt, gemütlich zu
plaudern.

Mit vielen herzlichen Grüßen von Onkel

Deine Dich liebende Tante Emma.“

Ebenso erstaunt, wie vorhin Röschen, starrte jetzt Hella auf den
Brief, bis sich ihre Empörung Luft machte.

„Da hört doch alles auf! So eine Dreistigkeit! Zweiter
Klasse hat dich dein lieber Onkel reisen lassen? O Röschen! Wehe
Dir, wenn du auch nur ein halbes Ei, einen Wurstkehl dahin-
schickst.“

„Ach, Hella, das tust du mir ja — aber daß sie hierherkom-
men wollen — das ist furchtbar.“ sagte Röschen fast weinend.

„Daß sie man kommen, wir machen ihnen den Aufenthalt hier
so unangenehm wie möglich, daß sie nach einem zweiten Besuch
bestimmt keine Sehnsucht mehr haben.“ tröstete Hella sie.

„Ja, du, du machst dir aus allem ein Vergnügen, aber die
anderen, Heinz und Ernst, was werden die zu meinem Besuch
sagen?“

„Heinz wird eifrig mit „rausgraulen“, und Ernst ist ein
Mensch, der jeden Spaß mitmacht. Also Kopf hoch, Röschen! Außer-
dem sind ja noch fünf Wochen Gnadenfrist.“

„Was soll ich aber antworten?“

„Du gehst auf nichts weiter ein, schreibst nur kühl und höflich,
daß du ihrem derzeitigen Besuch mit Freuden entgegenstehst.“

„Das ist aber gelogen, Hella!“

„Tut nichts, die Wahrheit würde deine Tante überhören und
doch mit ihrem Manne hier ankommen. Rettung gibt's da vorläuf-
ig nicht für dich. Und nun raus mit dir — in einer halben Stunde
ist Frühstückzeit!“

Ernst kam heute als letzter an den Frühstückstisch. Er kam
aus dem Park heraus und sah ganz erregt und freudig aus.

„Hallo, Ernst, du hast wohl noch einmal geirrt?“

„Daß deine dummen Witze, Heinz, mir ist's heilig ernst.“

„Mir ist's heilig ernst, du kannst doch höchstens sagen: Ich
bin der heilige Ernst.“

„Aul! Heinz, hab' Erbarmen!“

„Hella, glaub' mir, es gibt schlechtere Witze.“

„Was ist Ihnen denn so heilig ernst, Herr Doktor?“ fragte
Gräulein Schenit vermittelnd dazwischen.

„Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Die Sache ist folgende.
Ich habe nämlich manchmal am Tage Langeweile, und dann geht
mir mein Emaragdwasser immer im Kopf herum. Als ich heute
morgen im Park spazierenging, kam ich an dem alten Pavillon
vorbei, und da kam mir eine Idee.“

„Nicht doch“, wehrte Heinz erschrocken ab.

„Eine glänzende Idee“, fuhr Ernst unbeirrt fort.

„Und zwar?“ fragte Hella.

„Ob ich mir da nicht ein Laboratorium einrichten könnte?“

Ernst sah einen nach dem andern fragend an; doch ehe Hella
antworten konnte, sprang Heinz auf.

„Einen Augenblick! Ist das eine geschäftliche Angelegenheit
oder eine Neuananschaffung?“

„Siehe Testament! Geschäftliche Angelegenheit nur mit Notar
Allers — Neuananschaffungen mit Zustimmung aller Erben.“

„Na und?“

„Na ja!“

„Wozu nun die Zwischenrede? Natürlich handelt es sich um
eine Neuananschaffung. Und ich frage hiermit offiziell die Mit-
erben, ob sie mir ihre Zustimmung dazu geben, daß ich mir in
dem alten Gartenpavillon ein kleines Laboratorium einrichten
kann?“

„Von meiner Seite aus gern, lieber Ernst“, sagte Hella
schnell.

„Und ich schließe mich Hella an, ich kann es mir sehr gut den-
ken, daß dich deine unfertige Erfindung quält“, sagte Röschen leise
und sah Ernst mit ihren schönen, innigen Augen an, was zur
Folge hatte, daß Ernst wieder zweifellos an seiner Brille rüttelte.

Heinz, der sich mit viel Liebe und Verständnis ein Sonja-
brötchen mundgerecht strich, antwortete, indem er sich immer wie-
der unterbrach, um durch einen süßen Schwung der Zunge den
Sonja vor dem Tröpfeln zu bewahren:

„Meine Zustimmung habe auch, wenn du mal später
— Himmel, unser Sonja tröpfelt ja fürchterlich — mal später nicht
von mir verlangst, daß ich dein Emaragdwasser benutzen muß.“

„Donnerwetter, nun tropft's doch auf die Hosen — und ausge-
rechnet muß ich mir heute weiße anziehen.“

„Wenn ich jetzt nicht einen gewissen Grad von Dankbarkeit
für deine gütige Zustimmung zeigen müßte, so würde ich jetzt sagen:
Recht geschicklich! Wozu machst du dich immer so schön, so
überlegen?“

„Rechtlich?“

„Ne — nicht mal, das wäre mir viel zu unbequem, mich
so oft umziehen zu müssen!“

„Mein lieber Ernst“, mischte sich Hella in das Geplänkel ein.
„mein seliger Vater sagte immer, wenn ich nach einem neuen Kleide
jammerte: Wenn's Herz man schwarz ist, dann kann die Pelle
ruhig altmodisch sein! — Dein Herz ist aber reichlich schwarz, du
kannst mal etwas für deinen ähzeren Menschen tun! Weißt du
— Erbschaft verpflichtet! Wir haben doch auch alle etwas für
unsere Schönheit getan!“

„Kinder, das kostet mir zuviel Geld!“

„Geizhagen!“

„Dunge, was meinst du, was so eine Laboratoriumseinrich-
tung kostet? Da geben meine Zinsen glatt drauf!“

„Dann nimmst du Vorschuß!“

„Aber das kann man doch nicht!“, riefen alle vier mitfamt
Gräulein Schenit.

(Fortsetzung folgt.)